

„Im Sturzflug anfliegen, das ist nicht möglich“

Die Flugrouten über bayerisches Gebiet von und zum Salzburger Flughafen sorgen für Streit zwischen Wien und Berlin

Freilassing – Die Grenz-Scharmützel um den Salzburger Flughafen verliefen jahrelang ergebnislos. Wien war weit weg, Berlin noch weiter, niemand außer den etwa 30 000 betroffenen Anwohnern in Bayern interessierte sich dafür, dass sie Lärm und Abgase von etwa 90 Prozent der Starts und Landungen großer Flugzeuge aus Salzburg abbekommen. Doch dann wurde ausgerechnet der örtliche CSU-Bundestagsabgeordnete Peter Ramsauer Bundesverkehrsminister. Und nun, kurz vor Wahlen in Deutschland und Österreich, wird der Flughafen Salzburg plötzlich Thema einer staatlichen Auseinandersetzung. Ramsauer will mit einer Verordnung die Salzburger zum Handeln zwingen. Der österreichische Bundeskanzler Werner Faymann (SPÖ) kündigte daraufhin im ORF eine Intervention bei Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) an.

Seit Jahrzehnten wehren sich die Bewohner der bayerischen Grenzregion um Freilassing dagegen, dass etwa 90 Prozent der großen und lauten Flugzeuge über den Norden nach Salzburg kommen und die Stadt auch in diese Richtung wieder verlassen. Knapp 200 Meter über dem Hausdach soll-

nichts. Sie hoffen nun, dass Bundesverkehrsminister Ramsauer mit seiner Verordnung die Österreicher aufschreckt. „Die müssen unter Druck gesetzt werden. Die haben uns ja noch nie ernst genommen.“

Die Reaktionen aus Salzburg und Wien zeigen, dass zumindest Aufregung herrscht im Nachbarstaat. Sollte Ramsauer die in österreichischen Medien kolportierte Mindestflughöhe von 2000 Metern auf deutschem Staatsgebiet festsetzen, komme das „einer Sperre dieser Flugroute gleich und gefährdet den Flughafen“, sagte der Salzburger Bürgermeister Heinz Schaden den *Salzburger Nachrichten*. „Das ist ein Kollateralschaden für die ganze Region, nur weil in Deutschland Wahlkampf ist.“ Kanzler Faymann will in einem Schreiben an seine Kollegin Merkel „rechtzeitig darauf aufmerksam machen, dass eine Lösung nur gemeinsam“ möglich sei.

Aus dem Hause Ramsauer verläutet zur Ankündigung Faymanns nur: kein Kommentar. Und der Hinweis, dass der Text der sogenannten Durchführungsverordnung weitgehend fertig sei und nun das weitere Vorgehen abgestimmt werde. Was genau drin steht, weiß außer den Fachleuten nie-

Der Betrieb des Flughafens basiert auf einem Staatsvertrag von 1967

mand. Die kolportierte Mindesthöhe von 2000 Metern über dem Meeresspiegel, was knapp 1500 Meter über Freilassing bedeuten würde, wird weder bestätigt noch dementiert. Ramsauer will nun schnell die Zahl der An- und Abflüge über den Norden reduziert sehen. Das Verhältnis müsse „sich spürbar ändern, die Belastungen auf

deutscher Seite müssen deutlich sinken. Dafür hat die österreichische Seite bislang zu wenig getan“, erklärt er schriftlich. Dazu will er die Salzburger nun zwingen.

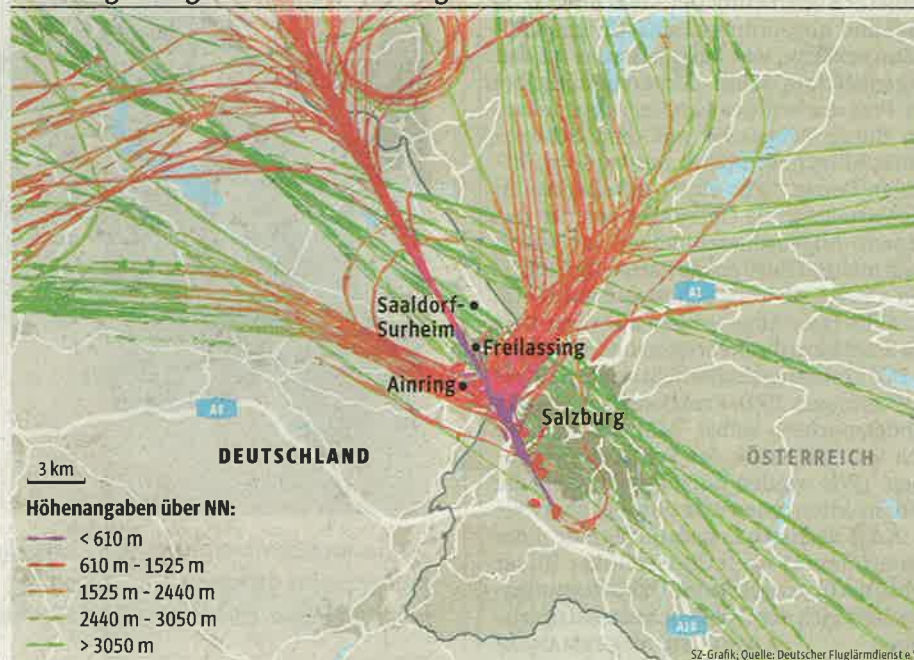
Sprecher Alexander Klaus sieht die Existenz des Airports gefährdet, wenn der deutsche Verkehrsminister zu strenge Vorgaben mache. „Im Sturzflug anfliegen, das ist nicht möglich.“ Zumal aus Sicht der Airport-Betreiber ohnehin alles getan werde, um den deutschen Nachbarn entgegenzukommen. „Zeigen Sie mir einen deutschen Flughafen, der strengere Lärmschutzvorschriften hat als wir“, sagt Klaus. Man habe besonders laute Flugzeuge verboten, Salzburg anzufliegen. Man lasse Übungsflüge nur noch über Österreich zu. Man sei im ständigen Dialog mit den Anwohnern. Neue Anflug-Routen über den Süden würden getestet, seien aber wegen der topografischen Lage so schwierig, dass sie nur bei perfektem Wetter möglich seien. „Berge versetzen können wir nicht“, sagt Klaus.

Die Betreiber des Flughafens rechnen außerdem mit anderen Zahlen. Im Groben einig ist man sich bei den Landungen, knapp 90 Prozent der Maschinen kommen über Deutschland. 99 Prozent der Abflüge würden jedoch über Österreich abgewickelt, sagt Klaus. Das stimmt tatsächlich, doch auch bei den Starts ist mit fast 90 Prozent aller Flüge der Norden betroffen. Die Maschinen biegen haarscharf an der Grenze nach Nordosten ab.

Der Lärm respektiere halt die Staatsgrenzen nicht so genau wie die Flugzeuge, sagt Horst Clausen, ein bayerischer Flughafen-Kritiker. Das Problem sei, dass der Betrieb des Flughafens auf einen weitgehend unveränderten Staatsvertrag von 1967 basiere. Seit dieser Zeit sei der kleine Stadtflughafen massiv ausgebaut worden. Es könne nicht sein, dass die Folgen nur eine Seite abbekommt, sagt Freilassings Bürgermeister Josef Flatscher (CSU). Er ist froh, dass Ramsauer „Deadlines“ vorgegeben habe. Die dramatischen Reaktionen aus Österreich? „Theaterdonner, passend zu den Festspielen.“

HEINER EFFERN

Salzburger Flughafen: An und Abflüge am 16. Februar 2013



„Da brauchst keinen Wecker mehr“, betont die Vorsitzende des Schutzverbandes Rupertiwinkel

len nach Angaben von Anwohnern Flugzeuge oftmals über sie hinwegdonnern. „Du kannst dich nicht mehr unterhalten, weil du nichts mehr verstehst. Und am Sonntag um sechs Uhr morgens stehst aufrecht im Bett. Da brauchst keinen Wecker mehr“, sagt Bettina Oestreich-Grau, Vorsitzende des Schutzverbands Rupertiwinkel, in dem sich betroffene Anwohner zusammengeschlossen haben. Besonders an Samstagen im Winter, wenn die Skifahrer einfliegen, sei die Situation unerträglich (siehe Grafik). Sie protestieren, verhandeln mit dem Flughafen, klagen, schreiben Briefe, doch passiert ist in ihren Augen bisher fast

St 298.13